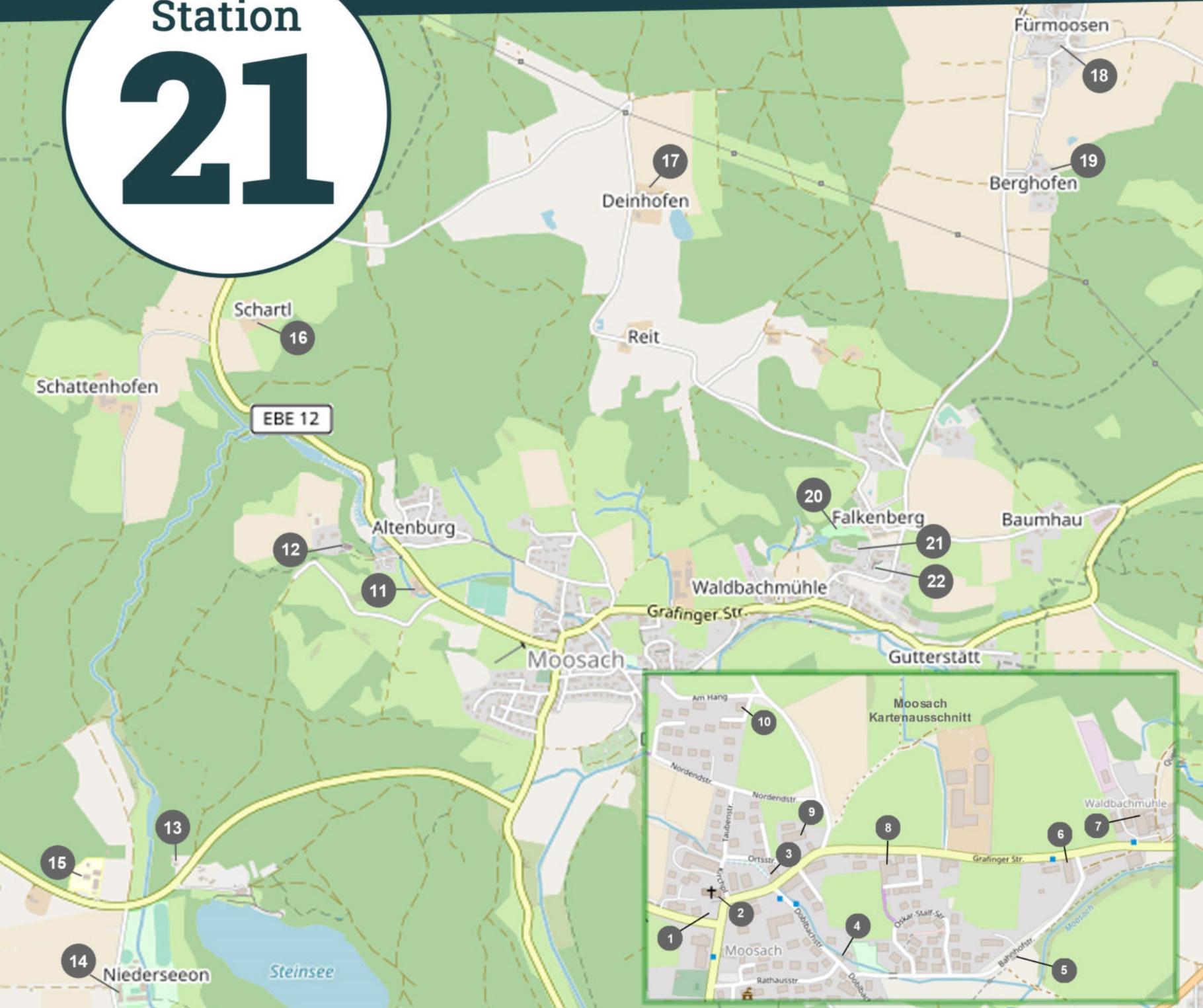


Sie befinden sich auf einem historischen Rundweg durch Moosach mit 22 Stationen.

Station

21



Viele historische und zeitgenössische Informationen finden Sie auch in unserem Heimatbuch. Darüber hinaus Geschichten aus Vergangenheit und Gegenwart Moosachs. Gehen Sie einfach im Internet auf www.moosach.info/heimatbuch.

Jetzt aber erst einmal Infos zur hiesigen Station unseres Rundwegs.



Falkenberg einst und jetzt



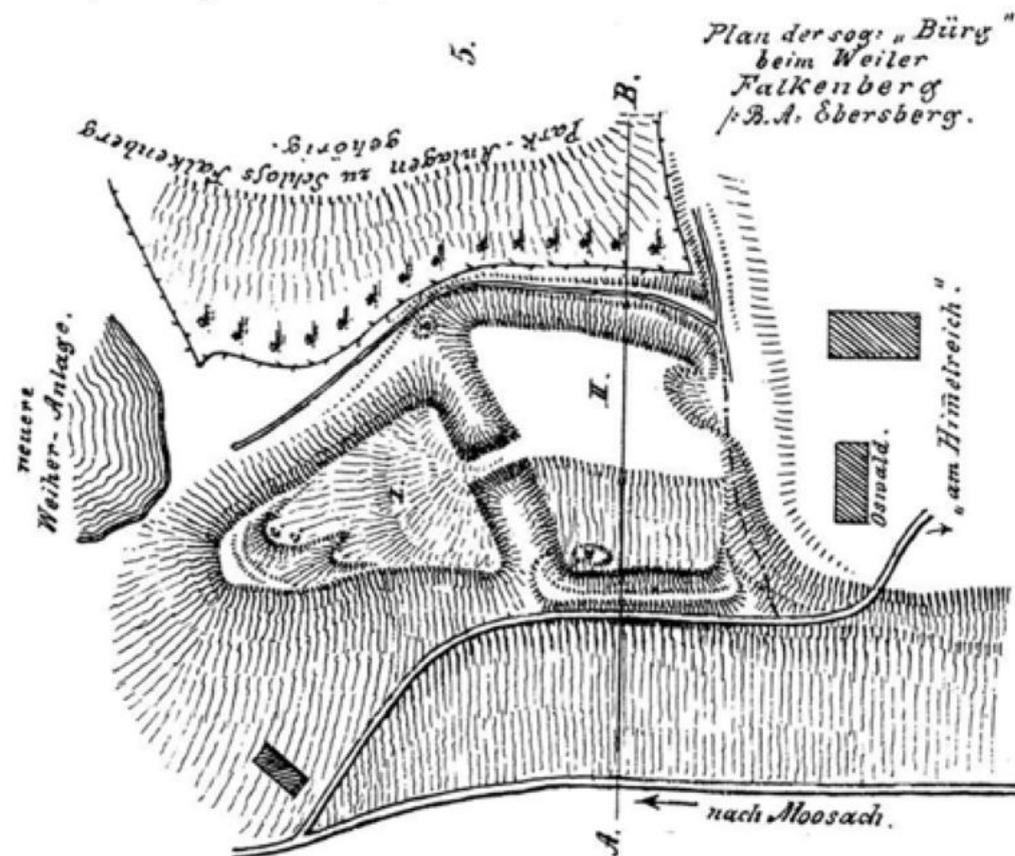
Herrschaft und Herrschaften Burg, Schloss und Hofmark

Falkenberg – Jahrhunderte lang Ort der Macht, Sitz der Herrschaft: einst die Burg als wichtiger Stützpunkt der Wittelsbacher, später für andere edle Herren das Schloss, Zentrum der Hofmark. Mit diesem Beitrag stellen wir eines der bedeutendsten Kapitel in der Geschichte der Gemeinde dar. Er ist eine Zusammenfassung von vier ausführlichen Falkenberg-Aufsätzen des Verfassers, die im Dorfarchiv eingesehen werden können und zusammenhängend im Jahrbuch des Historischen Vereins Ebersberg (Bd. 17, 2014) veröffentlicht wurden. In diesen Texten sind alle Belege und Quellen angeführt, so dass hier von Fußnoten abgesehen wird.

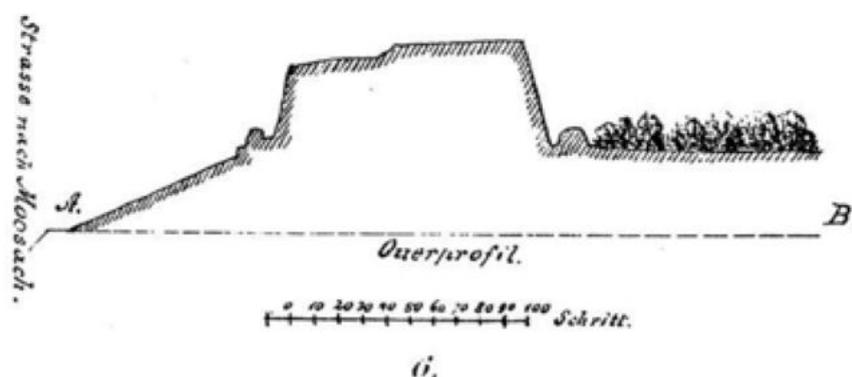
I. DIE BURG ZU FALKENBERG

Eigentlich wissen wir nur eines sicher: Es hat einmal eine Burg zu Falkenberg gegeben, und sie war ein zentraler Stützpunkt der zur Macht strebenden frühen Wittelsbacher. Wann genau und von wem sie erbaut wurde und wie lange sie gestanden hat, sind offene Fragen. Der übers Moosach-Tal ragende Geländesporn wurde offensichtlich aus strategischen Gesichtspunkten als Standort gewählt – von hier aus hatte man einen guten Überblick, konnte weithin das Geschehen beobachten – und früh erkennen, was Konkurrenten und Feinde (davon gab es viele!) im Schilde führten.

Stand damals die Nachbarburg im heutigen Altenburg noch? War diese schon seit längerem zerstört und unbewohnt? Oder wurde die alte Burg jetzt aufgegeben, und die Burgherren zogen einfach um in den moderneren „Neubau“ nach Falkenberg? Oder existierte die „alte Burg“ und ihre Herrschaft noch und war eine „Konkurrenz“, derer sich die Falkenberger Herren durch Zerstörung zu entledigen wussten? Und wer sind die Herren auf der alten Burg gewesen? Fragen, auf die wir bisher keine Antwort haben...



So war die Burg auf dem Falkenberger Hügel angelegt; historische Geländeaufnahme des Burgstalls mit Vor- und Hauptburg (1889)



Auch nicht auf die Frage, ob schon in den Jahrhunderten vor der Burg auf dem Falkenberger Bergsporn ein früherer Bau gestanden hat. Der Geschichtsforscher Eugen Schneller, dem wir die abgebildete Planzeichnung zu verdanken haben, schrieb vor 130 Jahren, dieser Platz trage den Namen „Bürg“. So habe man nur Bauwerke aus der Zeit vor den Römern genannt. Eine Sage erzähle davon, dass hier „vor langen Zeiten“ eine Stadt gewesen sei. Die Doppelanlage mit Vor- und Hauptburg sei typisch für die Kelten. Der Flurname „Am Himmelreich“ am östlichen Abhang der Burg lässt den Forscher an eine keltische Kultstätte denken – wie wir ja eine solche für die Zeit um 200 v. Chr. als Keltenschanze bei Alxing kennen. Möglich, auch wenn man im 19. Jh. gern und schnell kultische Stätten vermutete – und bei uns heute kein Mensch mehr etwas von Bürg, Himmelreich und dieser Sage weiß.

Zurück zu den nicht anzweifelbaren historischen Zeugnissen über unsere Burg in Dokumenten in Archiven und auch im Boden:

Der erste uns um 1160 bekannte Burghauptmann in Falkenberg heißt Osrich. Er steht in Wittelsbacher Diensten, wie vorher schon sein Vater ebenfalls als Hauptmann auf Burg Wartenberg bei Erding. Osrich war sehr weit weg von Falkenberg, 2700 km Luftlinie, als er sich schriftlich in unsere Geschichte eingetragen hat: Bei einer Reise ins Heilige Land begleitet er die Wittelsbacher Pfalzgrafen, die Brüder Friedrich und Otto, und unterschreibt in Jerusalem 1167 als Zeuge eine Urkunde der beiden. Gefolgsmann Osrich ahnt damals noch nicht, dass er gerade den späteren bayerischen Herzog begleitet. 13 Jahre danach erhält Otto vom Kaiser das Herzogtum Bayern. Mit Herzog Otto I. beginnt im Jahre 1180 die lange Reihe der Wittelsbacher, die als Herzöge, Kurfürsten und schließlich als Könige das Land über 700 Jahre lang bis 1918 regieren werden.

Burg Falkenberg ist vielleicht vom jungen Otto, wahrscheinlicher aber von dessen gleichnamigen Vater Pfalzgraf Otto errichtet worden, und zwar zwischen 1120 und 1160. Dass sie diese Burg eigentlich auf dem Grund und Boden des Freisinger Bischofs bauten, hat

die Wittelsbacher nicht sonderlich bekümmert, wie sie auch sonst allenthalben Freisinger Besitz an sich gezogen haben.

Die Lage der Burg ist nicht identisch mit dem heute noch stehenden, im Jahre 1579 außerhalb der Burgbefestigung erbauten Schloss. Schon Mitte des 19. Jahrhunderts notierte der damalige Schlossherr Karl Ritter v. Grundner: „Nach der Volkssage stand früher eine Burg auf dem südlich vom gegenwärtigen Schlosse gelegenen Bergvorsprung“. Dieser Platz wurde im Steuerkataster „Burg-Landacker“ genannt. Heute stehen hier die Häuser der sogenannten Siemens-Siedlung. Im 19. Jahrhundert wurden auf diesem Platz geschwärzte, auf einen Brand hindeutende Bausteine ausgeackert. Mitte des 20. Jahrhunderts stieß man bei Gartenarbeiten auf eine Treppe im Boden, um 1960 erneut auf Baureste und Tuffsteine. Im Jahre 1982 hat der Moosacher Gemeinderat dort einen Weg „Burgweg“ benannt. Hier wurde 2010 ein Stiefelsporn aus der Erbauungszeit der Burg gefunden.



Teil eines Reiterspornes (Stachelsporn) aus dem 12. Jh., also aus der Früh- und Glanzzeit von Falkenbergs Burg

Etwa 800 Jahre lang hat der Sporn im Erdreich des einstigen Burgplatzes gelegen, bis Ingeborg Lindner ihn 2010 auf ihrem Grundstück am Burgweg aufgefunden hat.



Weiterer Fund 2010, Funktion und Alter noch unbestimmt

Archäologen sagen uns, dass die Burg Falkenberg zweigliedrig angelegt war: Es gab eine große Hauptburg und eine kleinere Vorburg, beide von Wällen und Gräben umgeben, wovon wir heute aber nur mehr wenig sehen können. Doch dass hier einst eine Burg aufragte, kann man sich gut vorstellen, wenn man auf dem Berg-Vorsprung um sich blickt.

Die Burg sichert die Macht der Wittelsbacher

Falkenberg war die Hauptburg der Wittelsbacher in unserem Raum – ein Monument von Machtanspruch und Machtsicherung gegen ihre „Konkurrenten“ um Land und Macht wie den Bischof von Freising, die gräfliche Verwandtschaft von Scheuern, die Grafen von Valley und die in der näheren Umgebung sitzenden edelfreien Geschlechter. Die Burg gibt Zeugnis vom Willen und Können der Wittelsbacher, Macht und Herrschaft „schlagkräftig zu organisieren“, sich auch ein „militärisches Potential“ zu schaffen und sich so durchzusetzen gegen ihre Rivalen, die an ein planmäßiges Organisieren von Herrschaft noch gar nicht dachten.

Als Otto von Wittelsbach, enger Verbündeter und Vertrauter des Kaisers Friedrich Barbarossa, von diesem am 16. September 1180 das Herzogtum Bayern erhält, sind die Wittelsbacher am Ziel ihres Weges. Mit ihrer planmäßigen, klugen Strategie, zu der auch der Bau der Burg Falkenberg gehört, und zuweilen auch begünstigt durch Erbfälle, sind sie zur Herrschaft in Bayern gelangt.

Wie man fremden Besitz einsackelt

Insbesondere durch ihr Amt als Vogt des Freisinger Bischofs und zahlreicher Klöster wie Ebersberg oder

Weihenstephan sowie durch ihre Stellung als Pfalzgraf haben die Wittelsbacher stetig Macht und Besitz gemehrt. Ein Vogt war oberster Richter im Herrschaftsbereich von Äbten und Bischöfen, denn einem Geistlichen blieb das Richteramt über seine Untertanen verwehrt. Da der Richter ein Neuntel der jeweiligen Strafsumme erhielt, brachte das Amt des Vogts schöne Einnahmen, Bischof oder Abt konnten da nur neidvoll zuschauen.

Kein anderer in Bayern hat in kurzer Zeit so viele Vogteien erreicht wie des Herzogs Vater Pfalzgraf Otto I., der Begründer von Burg Falkenberg. Seine Macht wuchs dadurch „verblüffend schnell“. Die Wittelsbacher wurden in Bayern „der reichste Grundherr und mächtigste Vogt“.

Die Methoden, mit denen die Wittelsbacher ihre Herrschaft ausbauten, waren also nicht zimperlich. Sie haben als Vögte in ganz besonderer Weise Freisinger Besitz an sich gezogen. Ein anschauliches Beispiel liegt in nächster Nähe zur Burg Falkenberg: die Einöde Deinhofen. Im Jahre 819 war sie an Freising geschenkt worden und gehörte noch um 1140 einem Gefolgsmann des Freisinger Bischofs – im Jahre 1301 aber ist sie Eigentum des Hauses Wittelsbach.

Auch Besitz in Pullenhofen, zunächst im Eigentum des Freisinger Bischofs, ist im 12. Jahrhundert in der Hand der Wittelsbacher. Im frühen Mittelalter war Freising der weitaus größte Grundherr in unserem Raum gewesen. Schon als die Ebersberger Grafen im 10. Jahrhundert ihre Herrschaft ausbauten, ging dies auf Kosten Freising. Aber jetzt bewirkt das Walten der Wittelsbacher einen „immensen Güterverlust für Freising“.

17.
18.

Corbimani fr̄ib̄ ibidē dō seruentib̄. singlis annis p. v.
denar̄ p̄soluendis. q̄d̄ yidē fecit. Et hui⁹ rei testes s̄.
Egilolf. Meinolt. Hainrich. Dietmar. Anwich. Fride-
rich. Meinhart. Gebhart. Meingol. hitpolt. Hartlep.
Aram. Dietrich. Alber. Albrecht. Wernher. Alhart.
Gethilt. Irmingart. Ehnrat. Hainrich.

Sub eadē condicione Purchart de Hasezpach delegaū
ad altare sc̄e mā. sc̄iq; Corbiñ. Sex mancipia Iudita.
Hadalgam. Heriburgā. Heilwigā. Adelheidā. Xp̄nam.
Testes. Ehnrat de purchartespach. Kantwich de Ra
boites doef. Mathuni de marleting. Volchart spacha. m. p.
Sigemar de Haugenb. Marquāt de Humbilen. Gerolt
Stuhlgeneigo. ddalstelech de Tanhuson. ddalrich sealbire. Thun
Ehnrat

Adalbo pullinch. Sub eadē condicione notū sit om̄ib̄
fidelib̄ qualiter ego Rogongē de nobili parentela natus tra-
didi me ad alt. s. marie. sc̄iq; loā. p. v. denar̄. ad olat. fr̄v̄m
annuatī p̄soluendis. Hui⁹ rei testes s̄. ysenrich camer̄. Hinc Co-
lo de Swanbitdoef. Loppo. Lypo de Tegimbach. Marguait. & T-
Egilolf de Heriburburchen. Adalbo de Moslaburch. Iesvb
Turbans. Malu. Hinc Hainrich. Sub eadē condicione Trohi
brothy yroce ei⁹ Wmna de Moslaburch tradider̄ tria manci-
pia ad p̄dictū altare. Adelheidā. Margarda. Wmnam.

Illi s̄r̄ censuales de valchenperge. Mathildis. & filii ei⁹. Konrad.

hainrich. Gerold. hainrich. De Samshusen Mathildis censual

Damit sie nicht „verloren gehen“, hat Freising seine Zinspflichtigen aufgelistet, so 1187 auch in Falkenberg Mathilde und ihren Sohn Konrad

In den Jahren von 1125 bis 1261 hält die Freisinger Verwaltung immer wieder fest, welche Bauern auf Falkenberger Gebiet an Freising Zins zu zahlen haben. So lesen wir von der zinspflichtigen Mathilde „de valchenberge“ und ihrem Sohn Konrad, oder von

„Wernhart de Valchenperge“, der Freising jährlich 5 Pfennige schuldet. Das akribische Notieren seiner Zinspflichtigen deutet darauf hin, dass Freising ihren Verlust an Wittelsbach befürchtet. Aber es konnte ihn nicht verhindern.

Falkenbergs frühe Ahnengalerie

Um ihre Ämter auszuüben, um ihre politischen bzw. militärischen Interessen zu wahren und um ihren Besitz zu verwalten, waren die Wittelsbacher auf tüchtige, loyale Helfer angewiesen, auf „Ministeriale“ genannte Dienstmannen (siehe auch „Vom Steinzeit-Beil zu Moosachs Burgen“). Den Willen von Graf bzw. Herzog in die Tat umzusetzen, das war ihre Aufgabe auch auf der Burg Falkenberg.

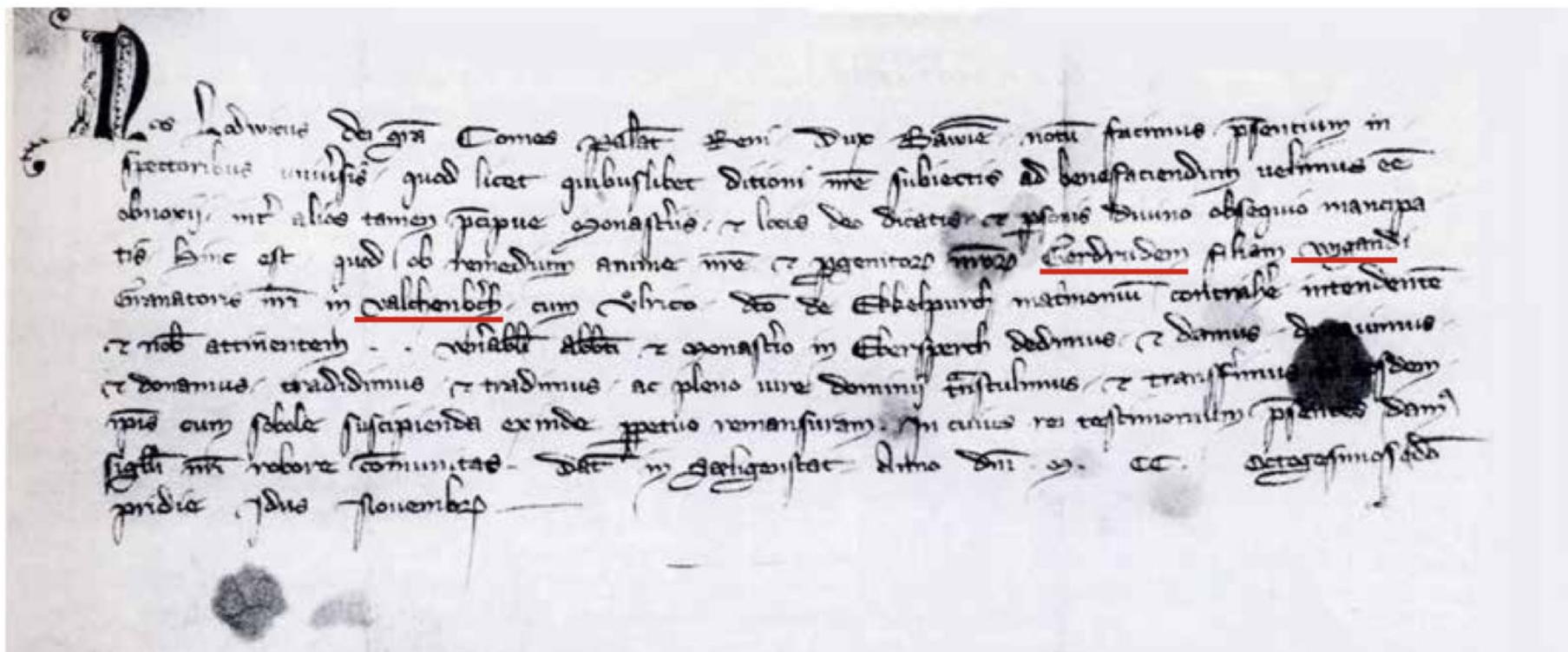
Wir kennen die Namen der in den ersten Jahrzehnten in Falkenberg maßgeblichen Ritter. Vom ersten Burghauptmann Osrich (um 1160) übernahm dessen Sohn Heinrich die Burg. Er waltete hier über 20 Jahre als „Kastellan“ (Burghauptmann und Verwalter), nachweislich von ca. 1174/80 bis 1212. Wir hören von weiteren Männern: Adalbero Chranz kommt von Preising, Friedrich Stier (seine Familie saß in Straußdorf und Thal / Schönau) war Dienstmann von Pfalzgraf Friedrich und hatte als Helfer der Wittelsbacher in unserem Raum besondere Bedeutung. Werner Kretzel, ein Wigand, ein Otto Kretzel und ein Ritter mit

dem Beinamen „Sprinz“ gehören ebenfalls in die frühe Falkenberger Ahnengalerie.

Vom herzoglichen Verwalter Wigand erfahren wir ein wenig mehr. Seine Tochter Gerdrudis will im Jahre 1282 einen Ulrich von Eggelburg heiraten. Herzog Ludwig II., Herr über Falkenberg und seine dortigen Leute, schenkt die junge Frau samt ihren Nachkommen dem Kloster Ebersberg. Damit ermöglicht er der Gerdrudis die Heirat mit Ulrich, wohl einem Dienstmann des Klosters, indem er sie aus seiner Untertanenschar entlässt und auf seinen Anteil an den Einkünften durch ihre Arbeit künftig zugunsten des Klosters Ebersberg verzichtet.

Burg Falkenberg: Steuerbescheide und Richtersprüche

Als „Kastner“ hatte Wigand die wichtige Aufgabe, die den Wittelsbachern zustehenden Abgaben von den hörigen Bauern einzutreiben. Burg Falkenberg war damals Zentrum der herzoglichen Verwaltung in unserer Gegend, ein herzogliches „Amt“



Herzog Ludwig schenkt 1282 Gerdrudis, die Tochter des Kastners Wigand von Falkenberg, an das Kloster Ebersberg

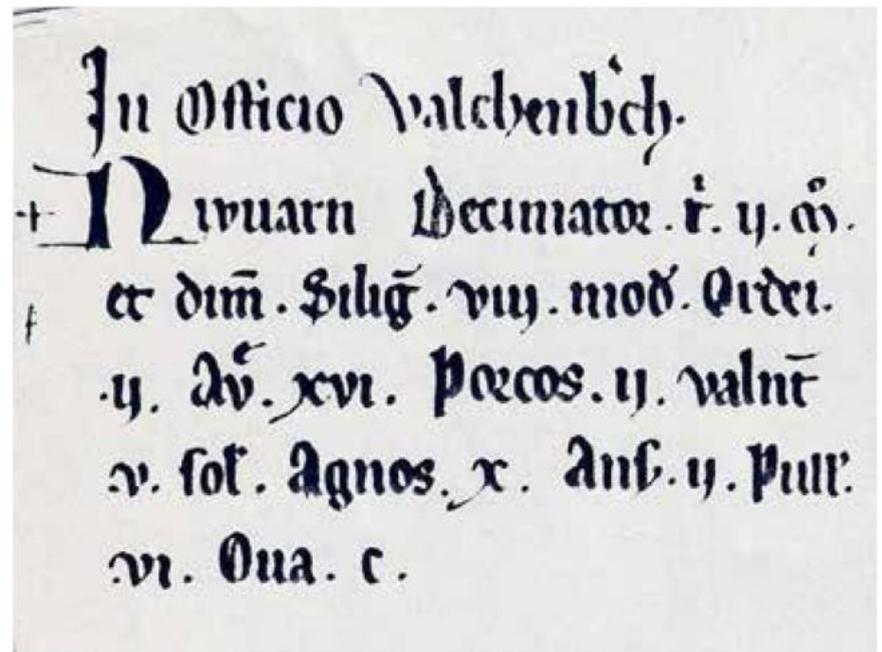
(Verwaltungsbezirk) – so wie zur gleichen Zeit das Kloster Tegernsee in Altenburg ein „Urbaramt“ zum gleichen Zweck besaß.

Um das Jahr 1230 wurde erstmals der gesamte zinsbringende Besitz der Wittelsbacher zusammengestellt. Insgesamt sind im Falkenberger Amt über 40 Orte verzeichnet, aus denen der Herzog Abgaben erhält; in Moosach beispielsweise von einer Mühle und einem Hof, von einem Hof und einer Mühle in Bruck, von drei Höfen in Pullenhofen, von einem Zinspflichtigen in Alxing, von einer Hube (= ein halber Hof) in Oberseeon und einer in Taglaching.

Der Steuerbescheid für die Hube in Taglaching verlangte vom Bauern die Abgabe einer bestimmten Menge von Weizen und Hafer; ferner musste er jährlich ein Schwein im Wert von 45 Pfennigen, eine Gans, drei Hühner und 50 Eier abliefern. Damit wir besser einschätzen können, was das für den Bauern damals bedeutete: Für 45 Pfennige musste seinerzeit ein Arbeiter 9 Tage arbeiten; eine Maß Bier kostete 1 Pfennig, ein Pfund Rindfleisch 2 Pfennige.

Offensichtlich handelt es sich bei diesem Taglachinger Bauern um einen eher schwächeren Steuerzahler; andere Höfe hatten Schweine mit einem Wert von bis zu 65 Pfennigen zu liefern. Als 40 Jahre später die Abgaben der Hube in Taglaching erneut schriftlich festgelegt werden, gilt übrigens immer noch der gleiche Steuersatz – es gab also, für uns heute kaum nachvollziehbar, keine Steuererhöhung!

Oulricus Judex de Valchenberck (Ulrich Richter von Falkenberg) heißt ein besonders wichtiger Mann. Er wirkt von etwa 1180 bis 1203 neben dem Burghauptmann, besitzt aber als Richter noch größere Amtsgewalt. Er kam auf die Burg, weil Herzog Otto unmittelbar nach seinem Amtsantritt in den Zentren seiner Macht, auf den Hauptburgen, Richter einsetzte. Ein Richter wie Falkenbergs Ulrich war der mächtige und gefürchtete Vertreter der herzoglichen Hoch- und Blutgerichtsbarkeit im ganzen Gerichtsbezirk. Die „hochgerichtlichen Fälle“, über die er zu befinden hatte, waren zunächst beschränkt auf die drei



Wer im Amt Falkenberg („in officio Valchenbch“) den Wittelsbacher Burgherrn Geld oder Naturalien zu liefern hatte, wurde im sog. Herzogsurbar (um 1230) notiert

todeswürdigen Verbrechen Mord, Vergewaltigung und Diebstahl mit Straßenraub, wurden aber im Lauf der Zeit immer mehr erweitert.

Wie die Burg ihre Bedeutung verlor

Rund 150 Jahre lang diente die Burg Falkenberg den Wittelsbachern als wichtiger Stützpunkt. Dann verlor sie an Bedeutung. Für die Wittelsbacher wurde die Burg in Schwaben (Markt Schwaben) strategisch wichtiger, daher musste Falkenberg im Laufe der Zeit seine Funktionen an die dortige Burg abgeben.

Diese negative Entwicklung für Falkenberg, der drohende Verlust seiner dominanten Stellung deutet sich schon im Jahre 1270 an. Im neuen Verzeichnis

Kreuzritter aus Fürmoosen und Schattenhofen

Unser Blick auf das 12. Jahrhundert, in dem Burg Falkenberg erbaut worden ist, wäre nicht vollständig, würden wir die Kreuzzüge ausblenden. Kein ruhmreiches Kapitel für das Abendland und dessen christliche Ritter. Einer, der beim 1. Kreuzzug selbst mit dabei war, berichtet um das Jahr 1100, wie die Kreuzritter Jerusalem eroberten und seine Verteidiger vor sich her trieben, „sie tötend und niedersäbelnd“; es gab ein „solches Blutbad, dass die Unsrigen bis zu den Knöcheln im Blut wateten“.

Auch aus unserem Raum brachen 1147 zahlreiche Kreuzritter zum 2. Kreuzzug ins Morgenland auf, an ihrer Spitze der Erbauer oder Planer unserer Burg, Pfalzgraf Otto. Zu ihnen zählten der letzte Edle von Fürmoosen, ebenso der Herr von Eichtling, letzter Spross aus dem Geschlecht von Schattenhofen. Beide haben die Heimat nicht mehr gesehen – wie auch viele andere, was in unserem Raum zum Aussterben oder zumindest zum sozialen Abstieg von fast 100 freien Familien führte.

der herzoglichen Zinseinkünfte wird neben dem Amt Falkenberg bereits ein Amt Schwaben genannt. Hier gehen die Einkünfte aus Wasserburg ein. Die Burg in Schwaben sollte den Wittelsbachern die Herrschaftsrechte über dieses Gebiet sichern. Darum übertrugen sie die entsprechenden Herrschafts- und Verwaltungsfunktionen von Falkenberg nach Schwaben und setzten dort zwischen 1270 und 1290 einen Richter ein.

Während Falkenberg in die Bedeutungslosigkeit zurückfiel, entwickelte sich Schwaben zum Zentrum des „Landgerichts Schwaben“, das in etwa den heutigen Landkreis Ebersberg und einige angrenzende Gebiete umfasste. Erst im Jahre 1811 wird der Sitz des Landgerichts von Markt Schwaben nach Ebersberg verlegt.

Ebenso wenig wie über die Anfänge der Burg Falkenberg ist uns auch über ihr Ende bekannt. Nach dem Jahre 1282 wird sie nicht mehr in Urkunden genannt. Im 19. Jahrhundert vermutete Schlossherr Ritter v. Grundner, dass die Burg während des Landshuter Erbfolgekrieges (1504/1505) zerstört worden ist. Die „in jüngster Zeit auf diesem Platze“ ausgeackerten geschwärzten Bausteine ließen ihn an einen Brand denken. Vielleicht eine Feuersbrunst – gut denkbar aber auch, dass Burg Falkenberg den militärisch ausgetragenen familiären Zwistigkeiten im Hause Wittelsbach zum Opfer fiel.

Im Bruderkrieg zerstört?

Der Familienfriede wurde immer wieder gestört, da nach dem Tod eines Herzogs Land und Herrschaft zwischen den Erben jedes Mal neu aufgeteilt werden musste. Als der durch seine „Landshuter Hochzeit“ unsterblich gewordene Herzog Georg der Reiche im Jahr 1503 ohne männlichen Erben stirbt und im Testament seine Tochter als Erbin erscheint, ist Feuer am Dach – und bald im Land. Denn die Familie Wittelsbach hatte vertraglich festgelegt, dass beim Fehlen eines männlichen Erben der Besitz an eine andere Linie geht. Die Münchner Verwandtschaft, Herzog Albrecht, nimmt diesen Bruch des Vertrags in Georgs Testament nicht hin, es kommt zum Landshuter Erbfolgekrieg.



Falkenbergs
Wappenvogel –
seit 1409 im Wappen
von Markt Schwaben

Wird da unsere Burg zerstört?

Doch vermutlich geschah das schon 100 Jahre früher in einem anderen Wittelsbacher Bruderkrieg. Den begann am Weihnachtsabend 1394 der Ingolstädter Herzog Ludwig der Bärtige gegen seine Münchner Brüder mit einem missglückten Überfall auf Freising. Dieser Krieg, der nur sechs Wochen dauerte, spielte sich mehr in unserer Gegend ab als der spätere Landshuter Erbfolgekrieg. So wurde Markt Schwaben niedergebrannt, viele Dörfer gingen in Flammen auf. Auch die Burg Falkenberg?

In der Zeitspanne von 1300 bis 1500 hören wir nur sehr wenig von Falkenberg. Des öfteren von einer Mühle „datz der Linden zu Valchenberch“ (1302, im Besitz des Klosters Ebersberg), der späteren Sebold-, Wolfs- oder Lindlmühle (heute, Grafinger Str. 22). Wenn 1417 von „Valickchenberg“ im Amt Nordhofen die Rede ist, macht uns dies nachdenklich. Ist da die Burg gemeint? Sie wäre wohl kaum einem Amt, einem Verwaltungsbezirk ein- und untergeordnet worden. Vielleicht stand die Burg nicht mehr, weil sie – wie wir vermuten – 1394 zerstört worden war. Im Jahre 1517 ist nur mehr die

Rede von der Stelle, wo die Burg einmal stand: vom „Purckstall“. Es gab damals also von der Burg nur noch den Platz, wo sie einst errichtet worden war.

„Weißer Falke auf schwarzem Berg“

Was ist für uns Heutige von der Burg geblieben? Kein Stein auf dem anderen, keine schriftlichen „Lebenszeichen“ mehr nach dem Jahr 1282, einige frühe Namen in alten Dokumenten, ein „Burgweg“, Steine im Erdreich und Spuren im Gelände – und natürlich der stolz auf den Mooskolben sitzende, scharf schauende Falke im Wappen der Gemeinde Moosach. Er hatte wohl einen ähnlichen Vorfahren im Burgwappen, ehe der alte Falkenberger Falke 20 km weiter nach Norden geflogen ist, um sich in Markt Schwaben als Wappenvogel niederzulassen. Denn 1409 hat Herzog Stephan III. das Wappen der erledigten „Grafschaft Falkenberg“ neu an (Markt) Schwaben verliehen. Demnach hat der Wappen-Falke unserer Burg so ausgesehen, wie er in der Urkunde des Herzogs für Markt Schwaben beschrieben ist: „ein weißer Falke auf einem schwarzen Berg mit aufgehenden Flügeln in einem roten Feld“.



Auf Burggelände: Plan der sog. Siemenssiedlung 1970

Wochenendhäuser am Burggraben Die Siemenssiedlung

Das Gebiet im Ortsbereich von Falkenberg, auf dem die Häuser der Siedlerinteressengemeinschaft stehen, ist laut Bayerischem Landesamt für Denkmalpflege ein Bodendenkmal in Form eines Burgstalles, eine zweigliedrige, weitgehend verbaute und zerstörte Anlage mit Haupt- und Vorburg. Wall und Graben sind fast vollständig verebnet.

Im Jahre 1961 vermittelte die Siedler-Interessengemeinschaft von Mitarbeitern des Hauses Siemens in München e.V. sechs Firmenangehörigen den Kauf von Parzellen hinter der Schlosswirtschaft. Die Siedler

hatten von Anfang an das Bestreben, zur erholsamen Freizeitgestaltung Parzellen anzulegen und kleingärtnerisch zu nutzen. Ferner lag es in ihrer Absicht, gemeinsam die Erschließung für eine spätere Bebauung voranzutreiben. Nach Hinzukauf eines Grundstückes für eine Zufahrtstraße im Jahre 1965 wurde die erste Voraussetzung für eine weitere Erschließung geschaffen.

1969 befürwortete der Gemeinderat die Errichtung von Wochenendhäusern. Einer Vollbebauung konnte wegen des Fehlens einer gemeindlichen zentralen



Einfahrt zur Siemenssiedlung 2015

Kläranlage für den Ortsteil Falkenberg nicht zugestimmt werden.

1971 hat die Interessengemeinschaft Falkenberg Süd eine 210 Meter lange Trinkwasserversorgungsleitung, einen Abwasserkanal einschließlich zentraler Versitzgrube sowie die Aufkiesung der Zufahrtstraße auf eigene Kosten durchgeführt. Inzwischen sind es acht Parzellenbesitzer.

Erst 1988/89 wurde die Siemens-Siedlung an die gemeindliche Teichkläranlage angeschlossen.

Emil Wägele 1971



Wo einst die Burg stand: Burgweg
Ferienhäuser auf historischem Boden, der immer wieder Zeugnisse aus früheren Jahrhunderten preisgibt, so auf diesem Grundstück um 2010 den Sporn eines Reiters von vor etwa 800 Jahren



**Sollten wir Ihr Interesse für unsere Heimat geweckt
haben, finden Sie mehr unter
www.moosach.info/heimatbuch**

